

Vorwort

Von der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) sind weltweit durchschnittlich etwa fünf Prozent der Kinder und Jugendlichen und etwa vier Prozent der Erwachsenen betroffen. Damit ist die ADHS eines der häufigsten seelischen Gesundheitsprobleme unserer Zeit. Zumindest die literarische Erstbeschreibung mit dem „Zappelphilipp“ geht immerhin schon auf das vom Frankfurter Psychiater Heinrich Hoffmann im Jahre 1845 erstmalig veröffentlichte Buch vom „Struwwelpeter“ zurück und es ist zu vermuten, dass die Symptomatik schon früher bekannt war. Hingegen ist ADHS bzw. der analoge Begriff der hyperkinetischen Störung bzw. des hyperkinetischen Syndroms trotz einiger Vorläufer erst wirklich richtig im Verlauf der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in das Bewusstsein sowohl der Fachwelt als auch der Laienöffentlichkeit getreten. Im deutschsprachigen Raum stammen die ersten Übersichtsarbeiten mit einer Darstellung der damals aktuellen Forschungslage von Schmidt in der „Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie“ aus dem Jahre 1973 und von Steinhäuser in der Zeitschrift „Klinische Pädiatrie“ aus dem Jahre 1976. Während es zu diesem Zeitpunkt noch gelang, den Umfang des empirisch ermittelten Wissens in einer Übersichtsarbeit zusammenzufassen, kann diese Aufgabe heute nur bestenfalls in einem Handbuch gelingen.

Zweifelsfrei ist ADHS zum bestimmenden Forschungsthema im Bereich der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen geworden. Erfreulicherweise ist zwar mit

einer gewissen Verspätung, gleichwohl aber der notwendigen Eindringlichkeit erkannt worden, dass angesichts der Chronizität von ADHS in vielen Fällen auch die weiter betroffenen Erwachsenen einer intensiven Versorgung bedürfen und die Forschung in diesem Bereich intensiviert werden muss. Die Lebenszeitperspektive von ADHS macht es daher auch erforderlich, den Erfahrungs- und Wissensstand über ADHS im Erwachsenenalter zu sichten und weiter zu vermitteln, um den noch beträchtlichen Rückstand in der Versorgung und Erforschung von ADHS bei Erwachsenen abzubauen.

Das vorliegende Handbuch zur ADHS ist in seinem Umfang sowie seiner Struktur und Detailliertheit im deutschsprachigen Raum sicher einmalig. Es beabsichtigt, die Vielfalt der Erkenntnisse der empirischen Forschung in zahlreichen Forschungsfeldern mit dem Ziel zu vermitteln, die klinische Versorgung der betroffenen Menschen im Sinne einer wohlverstandenen Qualitätssicherung zu beeinflussen und nach Möglichkeit auch zu verbessern.

Das Handbuch baut auf drei im gleichen Verlag zuvor seit den 1980er Jahren vom Senior-Herausgeber betreuten Monografien auf, die nun in eine historische Perspektive rücken. Die drei Herausgeber des vorliegenden Werkes sind nicht nur durch ihre wissenschaftliche Schwerpunktbildung an ADHS besonders interessiert, sondern verfügen auch aufgrund ihrer langjährigen klinischen Erfahrung über einen besonderen Zugang zu dieser Thematik. Ihre Zusammenarbeit auch in der Weiterbildung,

Vorwort

speziell in dem von ihnen gegründeten „Interdisziplinären Netzwerk für ADHS-Qualitätssicherung (INAQ)“ mit zahlreichen Aktivitäten in den deutschsprachigen Ländern hat ihnen in spezieller Weise das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und klinischer Praxis geschärft. Die im Rahmen von INAQ gewonnenen Erfahrungen haben zusätzliche Anreize für die Notwendigkeit vermittelt, dieses Handbuch zu planen und umzusetzen.

Die große Spannbreite des Wissensstands zu ADHS wie auch die zahlreichen offenen Fragen im Verständnis dieser häufigen Störung werden ebenso in den vorliegenden 32 Kapiteln des Handbuchs deutlich. Dieses Werk konnte nur aufgrund der freundlichen Verbundenheit der drei Herausgeber, des Enthusiasmus für die Sache und der engagierten Kooperation mit zahlreichen hervorragenden Sachkennern gelin-

gen. Die Herausgeber rechnen es sich als einen großen Erfolg an, für die einzelnen Themenbereiche von ADHS zahlreiche wichtige Fachpersonen gewonnen zu haben, deren umfangreiche und detaillierte Kenntnisse das vorliegende Werk geprägt haben. Ebenso gehört es zu den sehr befriedigenden Erfahrungen im Verlauf der Erstellung dieses Werkes, dass sich zahlreiche junge Kliniker und Nachwuchswissenschaftler mit Begeisterung und großem Sachverstand an der Arbeit zu diesem Handbuch beteiligt haben. Allen Beteiligten gilt daher ein besonders herzlicher Dank.

Zürich, Göttingen und Köln
im Oktober 2009

Hans-Christoph Steinhausen
Aribert Rothenberger
Manfred Döpfner